



act*TV*ism

Afghanistan: Der längste US-Krieg ist tödlicher denn je

Notiz: Diese Abschrift ist möglicherweise nicht 100% übertragbar.

AARON MATÉ: Willkommen bei "The Real News", ich bin Aaron Maté. Der 16-jährige Krieg in Afghanistan ist tödlicher denn je. In einem neuen US-Regierungsbericht heißt es: "Das vergangene Jahr war das bisher schlimmste für afghanische Zivilisten und Soldaten." Der jüngste Taliban-Angriff tötete mehr als 160 afghanische Rekruten und die Gewalt könnte zunehmen, da die Kampfsaison Frühling ansteht. Verteidigungsminister James Mattis sagte vor Kurzem, er erwarte ein hartes Jahr.

JAMES MATTIS: Ich würde sagen, dass wir keine Illusionen bezüglich der Herausforderungen haben, die mit dieser Mission verbunden sind. 2017 wird ein weiteres hartes Jahr für die tapferen afghanischen Sicherheitskräfte und die internationalen Truppen, die im Krieg gestanden haben und auch weiterhin Schulter an Schulter mit Afghanistan gegen den Terrorismus kämpfen werden.

AARON MATÉ: Das Weiße Haus berücksichtigt nun eine Anfrage nach mehr US-Truppen. Bei einer Anhörung Anfang dieses Jahres sagte der US-Kommandant in Afghanistan, er brauche mehrere tausend.

John McCain: Wie viele weitere werden benötigt um diese Pattsituation umzukehren?

General Nicholson: Herr Vorsitzender, es stehen mir für meine Terrorismusabwehr-Mission genügend Mittel zur Verfügung. Für meine Mission zur Ausbildung, Beratung und Unterstützung jedoch fehlt es uns an ein paar tausend.

AARON MATÉ: Was geschieht wohl als nächstes in diesem nicht enden wollenden Krieg, angesichts des Potentials für weitere Truppen? Bei uns zu Gast ist Matthew Hoh. Er diente als Marine im Irak-Krieg und trat später aus dem Außenministerium in Afghanistan zurück aus Protest an der dortigen US-Politik. Nun ist er Senior Fellow am Zentrum für internationale Politik. Matthew, willkommen.

MATTHEW HOH: Hallo und danke für die Einladung.

AARON MATÉ: Vielen Dank, dass Sie bei uns sind. Lassen Sie uns darüber sprechen, was momentan verhandelt wird. Es gibt zurzeit etwa 9000 US-Streitkräfte in Afghanistan. Das Weiße Haus überlegt diese um ein paar tausend zu erweitern. Was halten Sie von der aktuellen US-Strategie?

MATTHEW HOH: Die Politik und Rhetorik der Amerikaner in Afghanistan sind unverändert geblieben. Im Grunde, seitdem die Amerikaner und die NATO die militärische Eskalation des Krieges begonnen haben, die der Obama-Eskalation vorausging. Ich meine, das geht zurück auf die NATO-Eskalation in Afghanistan, die um 2005, 2006 begann, falls sich die Leute erinnern.

Das war, als Präsident Karzai kritisiert wurde, weil er nur Bürgermeister von Kabul war. Und laut den humanitären Interventionisten da draußen, den Leuten in westlichen Teilen der Welt, die eine Demokratie aufblühen sehen wollten, die der Meinung waren, wir müssten beweisen, dass der westliche Weg der richtige sei, konnte das nicht zugelassen werden.

Was wir im Jahr 2005 hatten, war diese Eskalation der NATO-Präsenz in Afghanistan und da fängt man wirklich an zu erkennen wie der Aufstand begann, die Taliban wiederzubeleben. Statt wieder gewaltsam in Afghanistan einzudringen, wurden sie in vielen Fällen vielmehr zurück ins Land gesogen. Und so viel von dem, was wir sehen, Aaron, ist die gleiche Rhetorik, die gleiche Politik, die gleiche Art von Dingen, die wir immer wieder auf amerikanischer Seite gesehen haben, auf der NATO-Seite.

„Wir werden mehr Truppen hinschicken, mehr Geld, wir werden die Afghanen beim Aufbau unterstützen, wir werden ihnen helfen sich zu wehren,“ aber die Realität ist, dass wir nur die gleiche Art von Korruption fördern. Wir halten die gleichen Kriegsherren und Drogenbosse an der Macht und wir lassen den Konflikt weiter anwachsen, denn alles, was wir tun, ist, das Blutvergießen fortzusetzen.

AARON MATÉ: Wenn die USA den Kurs ernsthaft ändern wollten, was wären greifbare Möglichkeiten? Es gab einige Ansätze für so etwas wie einen Friedensprozess, einschließlich Verhandlungen mit den Taliban oder indirekte Verhandlungen, doch diese scheinen nie Erfolg zu haben. Und Teil des konventionellen Denkens ist, dass die Taliban nicht ernsthaft an einem Entgegenkommen interessiert sind, weil es ihnen gut geht.

MATTHEW HOH: Nun, das war eine vollkommene und totale Lüge seitens der amerikanischen Regierung und ich denke, das ist jetzt sehr klar ... Ich meine, das ist Teil des Grundes, warum ich zurückgetreten bin. Meine Geschichte ist eine unbedeutende Geschichte. Ich war im US-Außenministerium in Afghanistan tätig, mittleren Rangs.

Aber ein Teil meiner... Als wir von Taliban-Stellvertretern angegangen wurden, lauteten meine Anweisungen durch die Botschaft: „Sprich nicht mit ihnen. Wir sind nicht zum Verhandeln hier.“ Es ist nun klar, dass das, was General Petraeus im Irak getan hat, nichts mit Friedensverhandlungen im Irak zu tun hatte, sondern mit Verhandlungen über einen Ausstieg der

Amerikaner aus dem Irak, Verhandlungen um einen Rückzug. Ein Weg, um Präsident Bush aus dem Irak zu holen.

Und das gleiche gilt für das, was er für McChrystal getan hat und für Präsident Obama in Afghanistan tun wollte; den Krieg eskalieren und die Amerikaner gut genug dastehen zu lassen, um sich zurückzuziehen, und anschließend die Afghanen beschuldigen, dass sie nicht damit umgehen konnten.

Ebenso mit den Irakern. In unserem Fall gab es kein Interesse an Verhandlungen seitens der Amerikaner und das hat sich immer wieder gezeigt. Verfolgt man diverse Presse aus dem Mittleren Osten aus West-Zentralasien, sieht man, dass es in den Jahren 2007, 2008, 2009, 2010 Angebote gab. Sogar 2011. Es gab Verhandlungsangebote der Rebellen.

Die amerikanischen Medien haben das leider nie wirklich wahrgenommen. Am wichtigsten aber ist – und es gibt auch andere Personen der Vereinten Nationen, die dies kommentierten – dass Sherard Cowper-Coles, der führende Diplomat des Vereinigten Königreichs und der NATO in Afghanistan, über die völlige Abwesenheit, den mangelnden Willen seitens der Amerikaner nach irgendetwas, das mit Frieden vergleichbar wäre, sprach. Dass sie lediglich nach dem Sieg strebten, dem militärischen Sieg in Afghanistan, und Kapitulation der Rebellen forderten.

Ende 2016 berichtete die New York Times über die norwegischen Versuche, ein friedliches Ende des Krieges in Afghanistan zu verhandeln. Die Verhandlungen dauerten von 2007 bis 2011 an, als die Vereinigten Staaten 100.000 weitere amerikanische Truppen in Afghanistan einsetzten und den Krieg dramatisch eskalierten. Sie sagten: „Wir werden nicht verhandeln, wir werden euch besiegen. Wir werden euch zwingen, zu kapitulieren.“

Die Norweger trafen sich tatsächlich mit Mullah Omar. Bis letztes Jahr gab es keine Hinweise darauf, dass sich ein Westler, ein Nicht-Muslim jemals mit Mullah Omar getroffen hatte. Und jetzt erfahren wir, dass die Norweger sich tatsächlich mit ihm getroffen hatten, um in den Jahren bis zur amerikanischen Eskalation des Krieges über Frieden zu diskutieren, und die Amerikaner hatten kein Interesse daran. Meine Regierung, deine Regierung, unsere Regierung ... hatte kein Interesse daran, über Frieden in Afghanistan zu sprechen. Wir wollten einfach einen militärischen Sieg.

AARON MATÉ: Ist der gegenwärtige Ansatz, sich so stark auf die afghanischen Streitkräfte zu konzentrieren, um die Taliban zu bekämpfen, nachhaltig? Denn schon in den ersten sechs Wochen dieses Jahres wurden nach dem erwähnten Bericht mehr als 800 afghanische Streitkräfte getötet und jedes Jahr verlässt etwa ein Drittel des afghanischen Militärs und der Polizei ihre Posten, was einer Dynamik entspricht, die dem ähnelt, was im Irak geschah, bevor die Isis die Kontrolle über Städte wie Ramadi und Mosul übernahm. Zum Teil konnten sie das tun, weil das irakische Militär einfach geflohen war.

MATTHEW HOH: Ich denke, er ist nachhaltig, solange der amerikanische Kongress weiterhin dreieinhalb, vier Milliarden Dollar im Jahr ausgibt, um das afghanische Militär auszustatten, denn das ist es, was wir gerade tun. Solange wir das tun, ist es nachhaltig, weil die afghanische Wirtschaft nichts Anderes hat. Es gibt in der afghanischen Wirtschaft nichts Anderes - natürlich

mit Ausnahme des afghanischen Drogenhandels, des Opiumhandels.

So lange das weitergeht, wird es Leute geben, die verzweifelt genug sind, in das Militär oder in die Polizei- oder Geheimdienste zu gehen, aber wie du sagtest, Aaron, denkt sich 1/3 von ihnen erstens "Dafür will ich nicht sterben." Aber es gibt noch einen Grund, warum sie gehen, nämlich das, was sie sehen. Was sie sehen ist obszön.

Einer der Berichte, die vor kurzem aus den Vereinten Nationen herauskamen, bezieht sich auf die Verbreitung von Folter, die von afghanischen Sicherheitskräften auf der ganzen Linie ausgeübt wird, sei es die afghanische Armee, der afghanische Geheimdienst oder die afghanischen Polizeikräfte. Folter durch die afghanischen Sicherheitskräfte ist so weit verbreitet. Es wird von jedem Zweig der afghanischen Sicherheitskräfte ausgeübt und zwar auf regelmäßiger und routinemäßiger Basis.

Zwischen 25 und 50% der Gefangenen berichten über Folter, die von verschiedenen Zweigen der afghanischen Sicherheitskräfte gegen sie verübt wurde. So viele dieser Rekruten, viele dieser afghanischen Rekruten, die den afghanischen Sicherheitskräften beitreten und sie dann verlassen, machen es sicher, weil sie sich sagen: „Hey, ich will nicht für diese Korruption sterben, ich will für diese Drogenbosse und Kriegsherren letztendlich nicht sterben, für die ich im Auftrag der afghanischen Armee arbeite.“ Aber viele von ihnen gehen auch, Aaron, so glaube ich, aufgrund dessen, was sie sehen.

AARON MATÉ: Letztlich, Matthew Hoh, zu Pakistan, Afghanistans Nachbar. Können Sie über diese merkwürdige Dynamik sprechen, die dort herrscht, bei der es Elemente der pakistanischen Regierung gibt, die die Taliban in Afghanistan unterstützen, aber zugleich pakistanisches Militär, das jedes Jahr ein großes Unterstützungsangebot und Hilfe von den USA erhält? Kann es eine Lösung für den afghanischen Krieg geben ohne eine ernsthafte Änderung in der Politik in Pakistan?

MATTHEW HOH: Nun, keiner dieser Kriege, ob sie in Asien oder Afrika oder im Mittleren Osten oder Amerika sind oder wo auch immer, wird enden, bis die westliche Welt, vor allem die Vereinigten Staaten, sowie Russland, aufhört, Waffen zu exportieren und Geld in diese Konflikte zu pumpen. Pakistan ist womöglich der Gipfel der Absurdität und der Obszönität. Wir haben nicht mehr so viele Truppen in Afghanistan und sicherlich nicht so viele Opfer wie einst. Aber wir hatten sie über viele Jahre hinweg.

Wir ließen unsere jungen Männer und Frauen von den Leuten töten, die durch das Militär finanziert und trainiert wurden, denen wir Milliarden von Dollar an Unterstützung und Hilfe und Geheimdienstinformationen und Förderung gaben und mit denen unsere Generäle Cocktails trinken gingen. Und an der Oberfläche gab es einige Konflikte und vielleicht sagte Admiral Mullen als er das Amt verließ, einige böse Dinge über die Pakistani, aber zum größten Teil verstanden sie sich. Aber ja, es ist sehr real und das Wort "obszön" kommt mir in den Sinn, weil ich nicht sicher bin, wie ich es sonst beschreiben soll, aber das ist es womit wir es hier zu tun haben Aaron.

Wir haben es mit dieser Feuersbrunst zu tun, dieser unheiligen Mischung aus der

Rüstungsindustrie, diesen Politikern, diesen Generälen, die bereit sind, mit verschiedenen Interessen zu handeln, um ihren Willen durchzusetzen, um ihre beruflichen Ambitionen zu erfüllen, um die Karten in den gewünschten Farben zu sehen. Auch wenn das bedeutet, dass junge Männer und Frauen aus Florida oder Kansas in einem Land, das 9000 Meilen entfernt ist, von einem Bombenmacher getötet werden, der von einem Geheimdienst-Operator trainiert wurde, der wiederum durch das vom US-Kongress bereitgestellte Geld finanziert wird, doch wenn das bedeutet, dass das Land dann unsere F-16s kaufen wird, dann sei es so. Weil sie dann nicht, die MiG-31s von den Russen kaufen werden. Ich meine, das ist die Realität dessen, was in Washington DC passiert.

AARON MATÉ: Matthew Hoh, ehemals US-Marine und Beamter des Auswärtigen Amtes, gegenwärtig Senior Fellow am Zentrum für internationale Politik. Matthew, danke.

MATTHEW HOH: Danke Aaron.

AARON MATÉ:
Und danke, dass sie bei „The Real News“ zugeschaut haben.

ENDE